

Willi Wegewitz, *Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen Bd. 6.* Hildesheim 1962. 97 Seiten, 64 Tafeln, 10 Abbildungen und eine Faltafel.

W. Wegewitz legt in diesem Band das Material des bedeutenden Friedhofes von Ehestorf-Vahrendorf vor, nachdem er im 5. Band der Urnenfriedhöfe gerade die Friedhöfe von Dohren und Daensen publiziert hatte. Der Band macht uns mit den Funden bekannt, während die Auswertung in größerem Zusammenhang später vorgenommen werden soll. Auf dem Kieberg lag das Gräberfeld beiderseits der Gemarkungsgrenze der beiden Gemeinden. Schon seit einem halben Jahrhundert sind hier Funde geborgen oder auch zerstört worden. Das Helms-Museum hat 1951–1953 planmäßig knapp 1000 Bestattungen gehoben. Das wäre etwa die Hälfte des vom Verf. geschätzten gesamten Bestandes. Der Friedhof reicht von der ältesten Jastorf-Zeit bis in die ältere römische Kaiserzeit und scheint dann abzubrechen. Den Schwerpunkt bilden die Bestattungen der Seedorf- (Spät-La-Tène-) Zeit. Wahrscheinlich ist das Gräberfeld später auf dem Nordhang des Berges fortgesetzt worden. Leider ist dieser zweite Platz weitgehend zerstört.

Als Grabform ist das Urnengrab die Regel. Daneben gibt es auch (69) Leichenbrandlager, die nach der Ausstattung keineswegs als Kennzeichnung einer sozial tiefer stehenden Gruppe angesehen werden dürfen. Als Urnen wurden verschiedentlich auch importierte keltisch-römische Metallgefäße benutzt: 2 Kessel gehören dem Typ H. J. Eggers 6 u. 7 an, ein Bronzeimer dem Typ H. J. Eggers 31, während ein 2. Eimer mit trichterförmig sich weitendem Rand im freien Germanien ohne Vergleich ist. Die als Urnen benutzten Töpfe halten sich in den Formen, die schon G. Schwantes als kennzeichnend für die La-Tène-Zeit des Niederelbegebietes herausstellte. Fibeln, Waffen, Schnallen und Toilettengerät halten sich im Rahmen des im Harburger Raum Üblichen und stehen in der Gesamtwertung an Reichtum ein wenig hinter den Gräberfeldern von Harsefeld, Putensen u. a. zurück. Die ganze Gruppe ist jedoch überraschend einheitlich. Verf. hält die Entwicklung für kontinuierlich von der jüngeren Bronzezeit bis in die Völkerwanderungszeit und deutet sie als Ausdruck einer eingessenen Bevölkerung. Den größten Teil des Buches nimmt der Grabungskatalog ein, dem eine Tabelle der Beigaben folgt. Auf den Tafeln sind alle Funde in einfachen, aber klaren Umrisszeichnungen und als Fotos dargestellt. Die Sammelscherben der Tafeln 32–36 (105 Zeichnungen) haben keine Nummern, was für eine Zitierung zweckmäßig gewesen wäre. Diese Numerierung fehlt auch bei einigen Fototafeln (58–60). Überhaupt sind die abgebildeten Gegenstände nicht mit laufenden Nummern, sondern mit Grab- und Inventarnummern bezeichnet, was unserer Meinung nach die Benutzung nicht erleichtert, zumal wenn verschiedene Gegenstände eines Grabes eine Sammelnummer erhalten. Vom Bronzeimer auf Tafel 59 hätte man in einer Materialpublikation gerne eine Zeichnung mit Querschnitt und Details gehabt, vom Kessel 210 fehlt ein Schnitt. Es braucht hier nicht erörtert zu werden, welchen Wert als Quellendokumentation die Reihe der Urnenfriedhöfe in Niedersachsen hat und weiter haben wird. Besonders wird man W. Wegewitz zu danken haben, daß er die reichen Erträge seiner langjährigen denkmalpflegerischen Tätigkeit im Harburger Raum nun in zügigen Materialpublikationen der Wissenschaft zur Verfügung stellt. So kann der Außenstehende schon mit dem Material arbeiten und wird mit um so größerem Interesse der zusammenfassenden Auswertung entgegensehen, die uns Verf. in Aussicht gestellt hat.